



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

6. Erzählung und Begebenheit (Unterschied von den mittelalterlichen Epen - Das Unpersönliche)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35764

Vorzeit mit dem Ziele des eigenen Volkes bleibt immer nur diskret, wenngleich durchsichtig. Die Begebenheit lenkt von der Person ab auf die zeitliche *Ferne* und auf die Sache eines Völkergeschicks. Der frühe Tod des Helden ist daher typisch. Um die Jugend des Volkes allein dreht sich das Leben dieser Begebenheit. Daher die ewige Jugend dieser Menschen, die noch Götter, Göttersöhne sind. Diese Erzählung ist die Erzählung eines ewigen Bildes des Völkerlebens, und dazu die Erzählung von der Einheit des Griechenvolkes.

Auch das ist für diesen Stilcharakter der Erzählung charakteristisch, daß sie ohne Schluß bleibt. Das Schicksal kommt auch nicht zu einem restlosen Abschluß, das Verhängnis schreitet langwierig, endlos; es wird von keiner Vorsehung geleitet. Die Teile sind daher auch notwendige Episoden, nach Schillers Ausdruck „selbständig“. Daher wird auch der Schein des Zufalls nicht abgewehrt in diesem weiten, schier unübersehbaren Verhängnis, in dieser unkontrollierbaren Verkettung der Begebenheiten.

Dieser Koloß der Begebenheiten in dieser atemlos fortschreitenden Erzählung entspricht der unübersehbaren räumlichen, schier unendlichen Weite, über die sie sich ausdehnt. Wie die Begebenheit keinen eigentlichen Mittelpunkt hat, sondern auf Schwerpunkte verteilt ist, so hat daher auch diese Erzählung selbst in ihrem epischen Cyklus keinen eigentlichen Abschluß.

Die Begebenheit und die Erzählung der Begebenheit in aller ihrer Naturmacht und ihrem Selbstgenügen ist daher auch die Grundlage dieser *Einfalt und Wahrhaftigkeit*. Sie enthält keine Heterogenität der mythischen Grundstoffe, wie eine solche das Christliche im *Nibelungenliede* hervorbringt. Da entsteht dort entweder Roheit, sofern der Widerspruch klaffend wird vor der sittlichen Anschauung, oder Sentimentalität, wie in *Gudrun*, oder beides zugleich, wie in *Siegfrieds Tod*. Immer fehlt da die eindeutige Klarheit, die schlichte Erzählung der Begebenheit im Naturrecht einer Tatsache.

In der *Odysee* besonders fehlt es doch gewiß nicht am *Weltgericht*, wie es an den *Freiern* vollzogen wird, aber hier offenbart sich der Humor so unzweifelhaft als ein entscheidendes Moment des Schönen, daß man schon dadurch veranlaßt werden sollte, über dem Naiven, das das Epos allgemein charakterisiert, den Humor als einen erzeugenden Faktor dieses Ursprungs der Schönheit in der Dichtung anzuerkennen.

Die Erzählung ist die Fortsetzung und Fortführung des *Denkens* in seiner ernsthaften Bedeutung, wie sie im Mythos einsetzt. So wird die Erzählung zur *Erklärung*. Die Gegenwart soll erklärt werden aus dem Dunkel der Vergangenheit. Das Epos wird dadurch nicht lehrhaft, sondern nur Fortsetzung der mythischen Exegese. Dieser Exegese handelt es sich nur um die Erzählung, die ihr eigenes Recht hat, wie die Begebenheit, die ihren Inhalt bildet, dieses Urrecht hat.

Erzählung und Begebenheit sind die einander entsprechenden, den Stilcharakter des Epos erzeugenden Momente. Die Begebenheit gibt dem Epos das *Unpersönliche*, das all diesem *Heroentum* mit allen seinen stereotypen Riesentaten anhaftet. Der Mensch ist ein Naturgewächs, und von der Natur seines Stammes und seiner Insel noch nicht abgelöst. Und dieser Starrheit, welche der Begebenheit eigen ist, schmiegt sich die Erzählung an. Auch sie ist unpersönlich. Diese Unparteilichkeit ist das Symptom der epischen Objektivität. Sie nimmt keinen Anstoß an den ewigen Wiederholungen derselben Begebenheit. Die Erzählung ist die Beschreibung einer Begebenheit, die die Bedeutung eines Naturvorgangs hat. Und wie man der Natur gegenüber unermüdlige Beobachtung und Gelassenheit behaupten muß, so darf im Epos keine Erregung den ruhigen Gang der Erzählung unterbrechen.

Diese Ruhe und beschauliche Gefäßtheit bewährt der Hexameter. Er ist nach Humboldt die Zeichnung, während der Reim schon Kolorit ist. So ist auch durch das Vorwalten der Zeichnung das Epos die bestimmteste Signatur der Antike.